

Für die Praxis

Thomas Riplinger

Die Bedeutung der Methode Eppelsheimer für Theorie und Praxis der bibliothekarischen und der dokumentarischen Sacherschließung



Der Artikel beleuchtet den einzigartigen Beitrag von Hanns Wilhelm Eppelsheimer (1890-1972) zur Theorie und Praxis der facettierten klassifikatorischen Sacherschließung. Hauptpunkt seiner Methode ist die klare Trennung zwischen den klassifikatorisch abgebildeten, disziplin-spezifischen Begriffsbeziehungen einerseits und den durch sogenannte „Schlüssel“ abgebildeten, dokument-spezifischen Behandlungsaspekten andererseits.

The significance of the Eppelsheimer method for the theory and practice of subject cataloguing

The article calls attention to the unique contributions of Hanns Wilhelm Eppelsheimer (1890-1972) to the theory and practice of faceted classificatory subject cataloguing. Hallmarks of his method are the clear distinction between discipline-specific topical relationships represented in the classification scheme and document-specific aspect relationships expressed in a standard subdivision scheme („Schlüssel“).

L'importance de la méthode d'Eppelsheimer pour la théorie et la pratique du catalogage par matières

Cet article met en évidence la contribution exceptionnelle de Hanns Wilhelm Eppelsheimer (1890-1972) à la théorie et à la pratique de la classification matière à facettes. La particularité de cette méthode réside dans une claire distinction entre la matière, qu'il faut relier aux termes spécifiques du schéma de classification, et le documents qu'il faut décrire selon un système de subdivisions fixe („Schlüssel“).

1 Einleitung

Das Scheitern der bibliothekarischen Einheitsklassifikation Ende der 70er Jahre markierte eine Wende im deutschen Bibliothekswesen. Mit der Einführung der RSWK¹ schienen die Gegner der klassifikatorischen Sachkatalogisierung, die Verfechter der verbalen Indexierung, einen jahrhundertlangen Streit endgültig zu ihren Gunsten entschieden zu haben. Bemerkenswert ist diese Entwicklung deswegen, weil zu gleicher Zeit die Dokumentare, historisch die engagiertesten Verfechter der verbalen Sacherschließung, im Begriff waren, immer mehr die Bedeutung der Klassifikationstheorie und -praxis für die Entwicklung von Thesauri und für die Deskriptorverketzung zu entdecken².

Darstellungen der Geschichte der modernen Klassifikationstheorie und -praxis führen diese – über die Arbeit der englischen Classification Research Group (CRG) – auf die Pionierarbeit von S.S Ranganathan und H.P. Bliss zurück. Dahinter werden Vorstufen vor allem bei M. Dewey und L. Otlet ausfindig gemacht. Dies ist zweifellos richtig. Dennoch wird dabei ein deutscher Beitrag übersehen, der bisher in der theoretischen Diskussion noch keinen Niederschlag gefunden hat, der diese Diskussion aber durch-

aus um einiges bereichern könnte. Ich meine die sogenannte „Methode Eppelsheimer“, nach dem Ursprungsort, der Mainzer Stadtbibliothek, auch „Mainzer Methode“ genannt. Noch 1982 konnte W. Gebhardt sie als „die erfolgreichste deutsche Katalogmethodik der Nachkriegszeit“ apostrophieren³. Auch weit über ihren unmittelbaren Anwendungskreis hinaus hatte sie das Denken deutscher Bibliothekare bestimmt⁴. So hebt auch Roloff⁵ den Beitrag Eppelsheimers zur Klassifikationstheorie und -praxis hervor. Merkwürdigerweise scheint nur Grolier (1962) die deutschen Zwischenkriegsbeiträge zur Klassifikationstheorie und -praxis nicht zu kennen! In seiner umfangreichen Bibliographie übergeht er die Beiträge von Focke, Eppelsheimer, Trebst und Runge. In letzter Zeit wird es dagegen still um die Eppelsheimer-Methode. Schuld da-

¹ *Regeln für die Schlagwortkatalogisierung*, 1. Entwurf, 1982, 1. Aufl. 1986, 3. überarb. und erw. Aufl. 1998.

² Gödert, 1988, S. 294-295.

³ Gebhardt, 1982, S. 8.

⁴ Brall, 1988, S.13; vor allem Roloff, 1961, S. 294.

⁵ Roloff, 1978, S. 183, Anm. 407.

ran sind vor allem die Bemühungen um Verbund-Sacherschließung und um die OPAC-Kataloge⁶. Ein Zeichen für die gegenwärtige Stille um Eppelsheimer ist, dass z. B. K. Weishaupt (1985) diese Methode in einem Survey der klassifikatorischen Sacherschließung völlig übergeht. Ein Erlass des Baden-Württembergischen Wissenschaftsministeriums von 1993, das den wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes die kooperative Sacherschließung nach RSWK aufoktroierte, hat für die meisten südwestdeutschen Eppelsheimer-Kataloge schließlich die Totenglocke geläutet.

2 Geschichte der Eppelsheimer-Methode

Auf dem 25. Deutschen Bibliothekartag in Königsberg 1929 hielt Hanns Wilhelm Eppelsheimer (1890-1972)⁷ ein Referat über einen von ihm und seinen Mitarbeitern in den Jahren 1919 bis 1927 an der Mainzer Stadtbibliothek entwickelten Sachkatalog⁸. Gleich zu Anfang bestritt er die Originalität seiner Konzeption: die einzelnen Ideen, meinte er, seien nicht neu, nur ihre praktische Anwendung. Das, was er hier präsentierte, empfahl er weder als Theorie noch als fertiges System, sondern schlicht als eine pragmatisch-praktische Methode, die je nach Größe und Ausrichtung einer Bibliothek unterschiedliche Anwendung zuließe. So hat er auch gehandelt, zunächst als Bibliotheksdirektor in Darmstadt (1929-1933) und danach in Frankfurt (1946-1958), wo er Sachkataloge der gleichen Art, aber mit mehr oder weniger starken Abwandlungen aufbaute. So haben auch seine Mitarbeiter und Schüler gehandelt, als sie schon 1937 in Trier, dann nach dem Krieg in Giessen (1949), Marburg (1949)⁹, Fulda (1950), Saarbrücken (1958), Tübingen (1959) und anderswo ebenfalls Sachkataloge nach der Eppelsheimer-Methode gründeten¹⁰.

Außer seinem Königsberger Vortrag¹¹ hat Eppelsheimer keine weitere Äußerungen zu seiner Methode gemacht¹². Nissen veröffentlichte einige Jahre später eine Darstellung der Methode, die mit Hinweis auf F. Fockes Ausführungen zur Theorie und Praxis des Sachkatalogs (1910) auf einige Kritiker zu antworten versucht. Ebenfalls in den 30er Jahren hob K. Runge in einer vergleichenden Studie über die Behandlung der „common subdivisions“ – er nennt sie Allgemeingruppen“ – den Beitrag Eppelsheimers zu diesem Thema hervor.

Erst nach dem Krieg wurde die Methode Eppelsheimer infolge ihrer raschen Verbreitung zum Thema mehrerer wissenschaftlicher Studien, und zwar am Kölner Bibliothekar-Lehrinstitut. Auch Roloff widmete dem „Mainzer Katalog“ einen Abschnitt in seinem *Lehrbuch der Sachkatalogisierung*¹³ und hob Eppelsheimers Beitrag zur Behandlung der Allgemeingruppen hervor¹⁴. Mindestens drei Aufsätze und eine Besprechung machten Eppelsheimers Werk im angelsächsischen Raum bekannt, allerdings ohne erkennbare Wirkung¹⁵. Tatsächlich scheint der Katalog der Universität Leeds trotz mancher Parallelen ohne direkten Einfluss Eppelsheimers entstanden zu sein.

Ein neues Kapitel wurde für die Eppelsheimer-Kataloge mit der Einführung der EDV eröffnet, seit 1985 zunächst in Berlin¹⁶ und seit 1986 in Saarbrücken¹⁷. Im Bereich der Dokumentation fanden Ideen Eppelsheimers in mehreren Projekten einen Niederschlag, unter anderem in der *Hessischen Bibliographie* und im Projekt THEODOK, das für theologische Dokumentation entwickelt wurde¹⁸. An diesem

letzten Projekt war ich selber beteiligt. Nach dem vorzeitigen Abbruch 1980 habe ich an diesem Konzept weiter gearbeitet, sowohl für eine Wiederbelebung des THEODOK, für ein Projekt Südasiens-Dokumentation und nicht zuletzt im Zusammenhang der Umstellung des Tübinger Sachkatalogs auf EDV für den OPAC.

3 Die Herkunft von Eppelsheimers Ideen

Trotz wichtiger Hinweise bei Brall (1968) und Stevenson (1970) ist die Frage nach der Herkunft von Eppelsheimers Ideen noch weitgehend ungeklärt. Eppelsheimer selbst nennt keine Quellen, äußert sich lediglich dahingehend, „dass der Mainzer Sachkatalog ganz und gar aus der Praxis entstanden“ sei¹⁹. Er berichtet, wie in der Zeit nach 1909 Zettel für einen Sachkatalog gesammelt wurden. 1919 hatten er und A. Waas angefangen, diese Zettel zu sortieren: „in vager, hier und da modernisierender Anlehnung an das Hallesche System und in den Grenzen der bis dahin aufgenommenen Mainzer Bestände.“ Über diese erste Arbeit urteilte er: „Diese ziemlich willkürliche, in all ihren Teilen recht selbstherrliche und eben daher umständliche Ordnung stellte schließlich nur die Vorarbeit eines Sachkataloges dar, ein Fundament von Einsichten und Erfahrungen, auf das ich – unter der überaus wertvollen beratenden und tätigen Mitarbeit der Kollegen Dr. Ruppel, Fritz Tölg und Dr. Claus Nissen, insbesondere aber durch die Fähigkeiten des (seitdem ins Lehramt zurückgekehrten) Mathematikers Fritz Tölg unterstützt – einen völligen Neubau erstellen konnte: die eigentliche durchformende Mechanisierung und Systematisierung“²⁰. Um eine rechte Vorstellung von dieser Arbeit

⁶ Dazu siehe Kowalk, 1989 und Nohr, 1989.

⁷ Die wichtigsten Daten seines Lebens findet man bei Tiedemann, 1965 und Buhrfeind, 1990; über sein Wirken in Mainz informiert Stevenson, 1970.

⁸ Epp, 1929.

⁹ Die dortige „Westdeutsche Bibliothek“ siedelte später als „Staatsbibliothek der Stiftung Preussischer Kulturbesitz“ nach Berlin über.

¹⁰ Geschichte bei Brall, 1968, S.19-34.

¹¹ Epp, 1929; als Ergänzung dazu veröffentlichte er Anschauungsmaterial in Epp, 1929. Schon zwei Jahre davor veröffentlichte sein Kollege A. Ruppel einen aufschlussreichen Bericht im lokalen Bibliotheksblatt (Ruppel, 1927).

¹² In seiner Eröffnungsansprache auf der 7. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation, 1955, spricht er nur von der Dezimalklassifikation; seinen eigenen Beitrag zu Klassifikationstheorie und Praxis erwähnt er nicht (Epp, 1955), auch die im Vortrag angekündigte, mit Claus Nissen zu schreibende Instruktion (Epp, 1929, S. 406, Anm. 4) ist nie erschienen.

¹³ Roloff, 1978, S. 181-188.

¹⁴ Roloff, 1978, S. 79.

¹⁵ Runge, 1940; Garside, 1950; Garside, 1969 und Stevenson, 1970.

¹⁶ Bogun, 1992, S. 36-48.

¹⁷ Nohr, 1989; siehe auch Kowalk, 1989.

¹⁸ Franz, 1987.

¹⁹ Epp, 1929, S. 407.

²⁰ Epp, 1929, S. 407.

zu gewinnen, ist Eppelsheimers Hinweis wichtig, dass es sich um rund 150 000 Zettel handelte. Er erwähnt auch einen unbefriedigenden Versuch, das Material nach der Dezimalklassifikation zu ordnen²¹.

Es liegt nahe, ein Vorbild für Eppelsheimers Arbeit in einem der damals geläufigen Systeme zu suchen. Außer dem Halleschen System, entwickelt von Otto Hartwig (1740-1802), kannte Eppelsheimer vermutlich das in Darmstadt, Giessen und Frankfurt verwendete System von Andreas August Ernst Schleiermacher (1787-1858). Beide Systeme, wie übrigens auch das Dewey'sche und erst recht die Brüsseler Version der Dezimalklassifikation, kennen das Prinzip der mehrfach wiederkehrenden Unterabteilungen; keines von diesen verwendet aber die Eppelsheimer'sche Bezeichnung „Schlüssel“ dafür. Ein Vergleich der Eppelsheimer-Schlüssel mit den entsprechenden Tabellen in zeitgenössischen Systemen spricht gegen eine direkte Beeinflussung durch diese²².

Eppelsheimer selbst erklärt die Entstehung des Schlüssels aus der Praxis. „Die Entwicklung eines Schlüssels ist jeder Sachkatalogarbeit, sofern sie nur von einem denkenden Menschen ausgeführt wird, zwangsläufig: wer hunderte und aberhunderte von Gruppen unterzuteilen hat, muß schließlich auf den Gedanken kommen, alle Unterteilungen gleich und konstant zu machen, freilich bedarf es dazu viel Erfahrung, und wir mussten in Mainz zunächst einmal alle Wissenschaften bearbeitet haben, um von jeder einzelnen die besonderen Ansprüche an den Schlüssel zu kennen. Erst auf Grund dieser Kenntnis wagten wir die 99 Abteilungen unseres Schlüssels aufzustellen.“²³ Dieser Prozess fand zwischen 1924 und 1926 statt²⁴.

Auch Eppelsheimers Gebrauch von alphabetisierten Schlagwortreihen ist in zeitgenössischen Systemen nicht unbekannt. Hartwig, wie auch Dewey, verwenden bzw. empfehlen diese Methode für solche Stellen in der Systematik, wo aus welchem Grund auch immer eine umfassende, logische Systematisierung nicht möglich ist; bei beiden aber ist eine solche Ordnung eher die Ausnahme als die Regel²⁵. Ganz anders Eppelsheimer. Bei ihm wurde die Alphabetisierung zu einem der Grundpfeiler seines Systems.

Obwohl die Suche nach konkreten Vorbildern für Eppelsheimers Ideen in zeitgenössischen Systemen ergebnislos bleibt, findet man in der theoretischen Literatur sehr wohl ein Vorbild, nämlich in zwei Aufsätzen des Posener Bibliothekars Rudolf Focke (Focke, 1900 und 1905). Von diesem sagt Stevenson, er sei „one of the most important German theorists (indeed perhaps the first to deal with the classified catalog)“²⁶. Schon Nissen (1937) hat auf Focke hingewiesen, als er auf Kritiker der Mainzer Methode zu antworten versuchte. Dabei vermittelt Nissen den Eindruck, dass – wie Stevenson formuliert – „in his overall approach, Eppelsheimer had created a catalog which embodied many of Focke's basic assumptions“²⁷. In Wirklichkeit ist die Abhängigkeit noch viel stärker, sie reicht bis in die Terminologie hinein.

Fockes Grundsatz ist, dass ein Realkatalog die Bücher „in der durch ihren Inhalt bedingten Gruppierungen und Reihenfolgen“ zu verzeichnen hat. An anderer Stelle formuliert er: „Die Titel der Bücher werden gruppiert und geordnet nach dem Inhalt der Bücher“²⁸. Hier klingt das an, was Eppelsheimer als das erste Wesensmerkmal seiner Methode nennt: „Die sachliche Katalogisierung ist unabhängig von der Aufstellung der Bücher“²⁹. Man wird an

die Entstehungsgeschichte des Mainzer Katalogs erinnert. Eppelsheimer und seine Mitarbeiter sind nicht direkt von den Büchern, sondern von Zetteln ausgegangen. An Hand der Titelaufnahmen haben sie durch stufenweise Sortierung ihre Ordnungsprinzipien entdeckt und ein System entwickelt. Die Verselbständigung des Sachkatalogs befreit von den Zwängen der Bücheraufstellung und

²¹ Epp, 1929, S. 407.

²² Zu Hartwigs Lösung für die Standardunterteilungen siehe Jundtke, 1967, S. 32-33. Rasmussen, 1960, hat die Bedeutung Schleiermachers für die Entdeckung des Schlüsselprinzips hervorgehoben und erläutert, wie dieses aus der Vorform des Folgeplans entstand. Unter Folgeplan versteht er, dass „gewisse wiederkehrende, sachliche wie formale Begriffe auf eine allgemein hin gültige Reihenfolge“ festgelegt werden, ohne dass die entsprechende Folge „aus dem System herausgelöst und als Zeichen seiner Selbständigkeit mit eigener Notation versehen wird“. Erst diese Verselbständigung macht aus dem Folgeplan einen Schlüssel (Rasmussen, 1969, S. 172-173). Melville Dewey's an verschiedenen Stellen in der 2. Ausgabe seiner *Decimal Classification* ausgesprochene Empfehlung, einen Sachverhalt analog zu einer anderen Stelle in der Systematik zu untergliedern, kann als Zwischenform auf dem Weg zum Schlüsselprinzip angesehen werden (Grolier, 1962, S. 17-18). Erst die Brüsseler Dezimalklassifikation von Paul Otlet und Henri La Fontaine vollzog konsequent den Schritt zur Verselbständigung der Unterteilungen nach Ort, Zeit, Form, Sprache und Gesichtspunkt (Grolier, 1962, S. 18-19; vgl. *Classif.*, 1927, S. 7 und S. 35-43). Eppelsheimer greift diese Aspekte in seinem Allgemeinen Schlüssel auf, gibt ihnen aber eine völlig andere Gestalt als die UDK-Tabellen, so dass eine direkte Beeinflussung durch diese nicht in Frage kommt. Grolier (1962, S. 18) identifiziert Charles A. Cutter als den eigentlichen Entdecker des Prinzips der „common subdivisions“ als einer separaten Tafel für die Untergliederung nach literarischer Form und geographischem Bezug. Dass Eppelsheimer Cutters Arbeit kannte, ist unwahrscheinlich; ein Blick auf die Cutter'schen Tabellen (Cutter, 1891, S. 129-138) zeigt keine signifikanten Ähnlichkeiten mit den Eppelsheimer Schlüsseln. Eine Inspiration durch die Brown'sche „Categorical Table“ scheidet auf Grund eines Vergleichs ebenfalls aus (Brown, 1914, S. 24 und S. 39-49). Dasselbe gilt für Bliss' „Mnemonic Divisions“ (Bliss, 1910, S. 355-358.) Nissen 1937, S. 102, unterstreicht noch eigens den Unterschied zwischen Eppelsheimers „Schlüsseln“ und denen von Brown und Bliss. Bliss' theoretische Arbeit *The Organisation of Knowledge in Libraries* (1933) erschien zu spät, um Eppelsheimer beeinflussen zu können. Auch Ranganathans Arbeit kommt wegen ihres Erscheinungsjahres (1932) nicht in Frage (Ranganathan, 1932).

²³ Epp, 1929, S. 411.

²⁴ Stevenson, 1970, S. 328; darüber berichtet Ruppel, 1927.

²⁵ Schultheiss, 1909, S. 46-47 zeigt, wie Hartwig nach dem sachlich-alphabetischen Prinzip verfuhr, indem er an einzelnen Stellen eine Ordnung „nach den aus den Titeln oder dem Inhalt sich ergebenden Schlagworten“ als „Notbehelf“ einführt. Auch Dewey ließ eine alphabetische Ordnung in Einzelfällen zu (Dewey, 1932, S. 39).

²⁶ Stevenson, 1970, S. 334.

²⁷ Stevenson, 1970, S. 334.

²⁸ Focke, 1905, S. 8.

²⁹ Epp, 1929, S. 408.

macht Mehrfacheintragungen möglich. Die Führung des Katalogs in Zettelform erhöht die Flexibilität und macht Anpassungen jederzeit möglich³⁰.

Focke unterscheidet drei „Anordnungsprinzipien“. Das erste nennt er das „wissenschaftliche oder materielle“; das zweite ist das alphabetische und das dritte „das literarische oder das formale“³¹. Mit diesem letzten ist gerade das gemeint, was ein bibliographisches Ordnungssystem von einem wissenschaftlichen System unterscheidet: Bücher stellen die Wissenschaftsmaterie in verschiedenen Formen dar. Daraus folgert Focke: „Eine jede durch ihren Inhalt zusammengehaltene Büchergruppe – sei es, dass sie die Gesamtwissenschaft oder eine Einzelwissenschaft oder einen einzelnen Wissenschaftsgegenstand behandelt – kann demnach etwa in folgende Fächer zerfallen: „Bibliographie; Geschichte; Philosophie und Methodologie; Quellen; Zeitschriften; Sammelwerke; Miscellaneen; Lexika; systematische Darstellungen; Monographien“³². Hier finden wir die Grundidee des Eppelsheimer'schen Allgemeinen Schlüssels, in dem die von Focke aufgelisteten Gattungen entweder als Einzelposten oder als Überschriften für eine weitaus differenzierendere Stellenreihe wiederkehren. Zwei Gattungen fehlen allerdings bei Focke, die Gruppe „Beziehungen“ und die Gruppe „Praxis“. Diese scheinen selbständige Mainzer Erfindungen zu sein, da sie in dieser Form auch in anderen Systemen fehlen. Auffallend beim Eppelsheimer-Schlüssel ist eine Akzentverschiebung von einer Ausrichtung nach der äußeren, literarischen Form im engeren Sinne (Bibliographie, Lexika, Zeitschriften, Sammlungen und Sammelwerke und anderes mehr) zugunsten innerer, methodologischer Gesichtspunkte. Durch diese Akzentverschiebung gewinnt der Allgemeine Schlüssel bei Eppelsheimer eine zentrale Bedeutung, die im scharfen Kontrast zu der nachgeordneten Stellung der Form- und Gesichtspunkt-Hilfstabellen in der Dezimalklassifikation und sonstigen Systemen steht. Diese Bedeutung wird durch die Praxis unterstrichen, dass Schlagwörter oder weitere Code-Stellen an die einzelnen Schlüsselstellen ergänzend angehängt werden können. Dabei hat die Stelle des Allgemeinen Schlüssels die Funktion, die Art der Beziehung zwischen dem Sachthema und seiner dokumentspezifischen Behandlungsweise genau zu definieren.

Nicht ganz zu klären ist die Herkunft des Wortes „Schlüssel“ als Bezeichnung für Standard-Unterteilungsschemata. Stevenson weist darauf hin, dass in der kritischen Zeit zwischen 1925 und 1927 der Mathematiker Fritz Tölg mit Eppelsheimer zusammengearbeitet hat, und vermutet, dass Tölg zur Entwicklung des Allgemeinen Schlüssels wesentlich beigetragen habe. Sicher ist, dass der Ausdruck eine Mainzer Schöpfung war: Weder in der deutschsprachigen noch in der englischsprachigen Bibliothekspraxis war der Terminus in dieser Bedeutung verwendet worden. Im Bereich der Informationstechnologie sind zwei Quellen denkbar. Rasmussen schlägt zunächst eine Ableitung aus dem Geheimschrift- bzw. Chiffrierungsverfahren vor: „Überhaupt stammt der Ausdruck Schlüssel und Schlüsselung wahrscheinlich aus dem Code-Verfahren. Soll eine geheime, d.h. nicht ohne weiteres lesbare Mitteilung entziffert werden, so bedient man sich eines Schlüssels, dessen Ziffernsprache und Bedeutungsbe-
reich zwischen den Partnern abgesprochen worden ist. In ähnlicher Weise eröffnet der Sachkatalog-Schlüssel den Zugang zu eben diesem Sachkatalog, der ohne jenen

Schlüssel nicht bearbeitet und nur schwer benutzt werden kann.“³³ Die zweite Möglichkeit, die Rasmussen erwähnt, ist das seit 1890 bekannte Lochkarten-Verfahren. Dazu Rasmussen: „Beim Lochkartenverfahren entsteht ein Schlüssel dadurch, dass innerhalb einer bestimmten Anzahl von Lochpaaren bei Verwendung von mehreren tiefen und flachen Kerbungen eine feststehende Zahl verschiedener Kombinationsmöglichkeiten (!) gewonnen wird. Weist man jeder dieser verschiedenen Kombinationen eine Bedeutung zu, so entsteht eine Schlüssel-Liste (!). [...] Auch hier werden Sachbegriffe durch abgekürzte Symbole ‚verschlüsselt‘“³⁴. Gegen diese Herleitung der Eppelsheimerschen Schlüssel spricht allerdings Scheeles Beobachtung, dass das Lochkartenverfahren erst nach dem 2. Weltkrieg größere Beachtung fand³⁵.

Wenden wir uns dem ersten, von Focke genannten Anordnungsprinzip zu, dem „wissenschaftlichen oder materiellen“. Auch bei diesem ist der Einfluss auf Eppelsheimer und seine Mitarbeiter deutlich zu erkennen. Focke unterscheidet zwei Varianten, „die systematische und die sachlich-alphabetische“. Unter „systematisch“ versteht Focke eine Anordnung, die der Gliederung einer wissenschaftlichen Disziplin folgt, unter „sachlich-alphabetisch“ aber ein Verfahren, „den gesamten Wissenschaftsinhalt oder Teile desselben in sachliche Schlagwörter aufzulösen und diese alphabetisch anzuordnen“³⁶. Zwischen den beiden Varianten sieht Focke keinen Gegensatz, sondern eine gegenseitige Ergänzung: Das systematische Prinzip ordnet durch Subordination und wird deswegen „Klassifikation“ im strengen Sinne genannt; das alphabetische jedoch durch Koordination, da, wo eine logische Folge nicht zu erkennen ist³⁷. Nach Focke hat das systematische Prinzip eindeutig den Vorrang³⁸. So schreibt er vor: „Beide Methoden haben ihre Vorteile, beide haben ihre Nachteile. Man hat sie darum mit Recht zu vereinigen gesucht. Die beste Vereinigung besteht darin, dass 1. die systematische Klassifikation zu Grunde gelegt, dass aber mit ihr die sachlich-alphabetische Anordnungsmethode verbunden wird, und zwar derartig, dass überall da, wo eine Stufe des Systems eine die Übersicht erschwerende Anzahl koordinierter Teile enthält, diese Teile oder Materien alphabetisch geordnet werden; dass 2. dem solchermaßen unter Berücksichtigung des sachlich-alphabetischen Prinzips hergestellten systematischen Realkatalog ein alphabetisches Schlagwortregister beigegeben wird.“³⁹ Genau nach diesem Prinzip verfährt nun Eppelsheimer in seiner Methode.

³⁰ Epp, 1929, S. 408.

³¹ Focke, 1905, S. 12; 1900, S. 69-70.

³² Focke, 1905, S. 12.

³³ Rasm, 1960, S. 173.

³⁴ Rasm, 1960, S. 173.

³⁵ Scheele, 1959, S. III.

³⁶ Focke, 1905, S. 9.

³⁷ Focke, 1905, S. 10.

³⁸ Focke, 1905, S. 11.

³⁹ Focke, 1905, S. 14.

4 Die Struktur eines Eppelsheimer-Katalogs

Schon auf der obersten Stufe seines Katalogs wendete Eppelsheimer das beordnende sachlich-alphabetische Prinzip an, indem er zwei gleichberechtigte Kataloge nebeneinander aufstellte, einen nach Disziplinen geordneten „Systematischen Katalog“ und einen nach Erdteilen und Ländern geordneten „Länderkatalog“⁴⁰. Beide Kataloge sind auf der obersten Ebene alphabetisch geordnet: Der Systematische Katalog nach den Namen der Disziplinen⁴¹, der Länderkatalog nach den Namen der Erdteile und darunter nach den Namen der Länder. Mit dieser Lösung umging Eppelsheimer zwei Probleme, mit denen seine Vorgänger zu kämpfen hatten. Die Ausgliederung des Länderkatalogs löste das Problem der Zuordnung von systematischen und geographischen Gesichtspunkten: Im systematischen Katalog ist das Geographische dem Systematischen untergeordnet; im Länderkatalog ist es umgekehrt: Mehrfacheintragung – wo nötig – garantiert die Selbständigkeit des zweifachen Zugangs. Die Alphabetisierung der Disziplinen und Länder innerhalb der entsprechenden Teilkataloge bedeutet unbegrenzte Erweiterungsfähigkeit auf der obersten Ebene. Zugleich umgeht er das Problem der „Main Classes“, deren Zahl häufig durch die Notationsstruktur willkürlich begrenzt wird. Da Fächer und Länder durch eine Abkürzung ihrer Namen vertreten sind, kann jederzeit zwischen zwei Posten ein neuer eingeschoben werden. Das Problem der Zuordnung personen- und ortsbezogener Literatur wurde unter Eppelsheimers Direktion schon in Darmstadt dadurch gelöst, dass alphabetisch geordnete Orts- und Personenkataloge dem Systematischen und dem Länderkataloge beigelegt wurden⁴². Mit ähnlicher Begründung haben einige Eppelsheimer-Bibliotheken auch Völker- und Körperschaftskataloge aufgestellt⁴³. Mit dieser Ablösung der traditionellen Monohierarchie durch beordnende Polyhierarchie wurde ein wichtiger Schritt in Richtung moderner Klassifikation vollzogen.

Bei der Zuteilung bestimmter Literatur zu einem Fach oder zu einem Land verwendet Eppelsheimer durchaus das systematische Prinzip. Nach einer Rubrik für allgemeine Literatur zum Fach erfolgt eine Auflistung der untergeordneten Teildisziplinen und Sachgebiete. Dafür verwendet er eine zweistufige Notation, einen Buchstaben für Oberbegriffe und die sogenannten „Hundertergruppen“ für deren Untergebiete. Eine springende Zählweise soll dabei Platz für spätere Einschübe gewähren. Eppelsheimer gibt folgendes Beispiel⁴⁴:

- KUNST (kunst)
- A Allgemeines
 - 200. Volkskunst
 - 300. Religiöse Kunst / Kirchliche Kunst
 - 500. Bildniskunst / Porträtkunst
 - 700. Sammlerwesen / Museumswesen
 - 900. Denkmalspflege
 - 1100. Künstlerische (und Liebhaber-) Photographie
 - B Baukunst
 - 200. Kirchenbau
 - 400. Profanbau

Parallel dazu teilt Eppelsheimer die länderbezogene Literatur ebenfalls systematisch mit Hilfe eines „Länderschlüssels“ ein, der eine festgelegte Reihenfolge der Fächer mit Großbuchstaben notiert, und empfiehlt, diese Oberklassen analog zu den Unterteilungen des Systematischen

Katalogs aufzugliedern, indem diese als Kleinbuchstaben und Hundertergruppen an die Fachbuchstaben angehängt werden: So sieht eine Unterteilung der Kunst bei einem Land so aus⁴⁵:

M:	KUNST
Ma:	Allgemeine Schriften (Unterteilung wie oben)
Mb:	Baukunst
Mb 200	Kirchenbau
Mb 400	Profanbau
Mb 600	Städtebau
Mc	Plastik

usw.

Hier sieht man, dass nur eine mittlere hierarchische Erschließungstiefe angestrebt wird⁴⁶. Damit bleibt die Haupttabelle der Fächer kurz und übersichtlich. Nicht nur dass die Tabelle von formalen Unterteilungsgesichtspunkten befreit wird – jede dieser Stellen wird mit Hilfe des Allgemeinen Schlüssels nach solchen Gesichtspunkten unterteilt –, auch Spezialbegriffe werden aus dieser Systematik ausgegliedert. So erscheinen z. B. die verschiedenen Arten des Kirchenbaus in diesem Auszug aus dem Vortragstext nicht in der Haupttabelle, sondern nur der Oberbegriff „Kirchenbau“ als Unterabteilung von Baukunst. (Diese Darstellung der Systematik ohne Feinbegriffe, die, wie wir gleich sehen werden, unter besonderen Stellen des Allgemeinen Schlüssels untergebracht werden, wird häufig in den Benutzerübersichten für Eppelsheimer-Kataloge praktiziert. Dagegen wurden sie in der Mainzer Version, wie das Begleitmaterial zeigt⁴⁷, tatsächlich in der Systematikübersicht aufgeführt.)

Die Feingliederung innerhalb dieser Disziplin- oder Sachgebietsklassen, sowohl im Länder- wie auch im systematischen Katalog, erfolgt, nach Fockes literarisch-formalem Prinzip, mit Hilfe des Allgemeinen Schlüssels (siehe Anhang: Mainzer Schlüssel). Eppelsheimer besteht darauf, dass diese Unterteilung nicht eine weitere Subordinationsstelle darstellt, vergleichbar mit den Tiefenstufen der Dezimalklassifikation; noch weniger sind sie mit den fakultativen Hilfstabellen dieser und ähnlicher Systeme vergleichbar⁴⁸. Mit den Worten F. Fischers⁴⁹ handelt es sich hier um „ein Ordnungsschema, das zur systematischen Endstufe hinzutritt. Mit der passenden Schlüsselstellenzahl wird die Gesamtnotation vollendet.“

Damit ist aber noch nicht die letzte Gliederungsstufe erreicht. Bei zahlreichen Stellen des Allgemeinen Schlüssels ist eine weitere Unterteilung nach Schlagworten – wiederum Fockes sach-alphabetisches Prinzip – möglich bzw. vorgeschrieben, z. B.

⁴⁰ Epp, 1929, S. 409-410, S. 415-416.

⁴¹ Auch diese Idee stammt von Focke, 1900, S. 71-72.

⁴² Zum Ortskatalog, Brall, 1968, S. 87-90; zum Personenkatalog, Brall, 1968, S. 107-112.

⁴³ Brall, 1968, S. 112-115.

⁴⁴ Epp, 1929, S. 416 ergänzt nach Epp, 1929a, S. 11.

⁴⁵ Epp, 1929, S. 416-417.

⁴⁶ Dazu Nissen, 1937, S. 96.

⁴⁷ Epp, 1929a.

⁴⁸ Epp, 1929, S. 410-411, dazu auch Nissen 1937, S. 99.

⁴⁹ Fischer, 1977, S. 146.

- für Körperschaften bei den Stellen 13-23 (Vereinigungen / Institute)
- für Länder bei 24 (allgemeine Wissenschaftsgeschichte) und 60 (Geschichte in einzelnen Ländern)
- für Orte bei 61 (Geschichte in einzelnen Städten)
- für Personen bei 26 (Leben und Schaffen einzelner Gelehrter) und 62 (Leben und Schaffen einzelner Personen in der Geschichte des Wissensgebietes).

Weitere Schlagwortreihen können für Zeiten, Sprachen, Beziehungen zu anderen Wissensgebieten, einzelne Texte und anderes mehr gebildet werden. Auf die Bildung von Schlagwortreihen für Sachthemen wird im nächsten Abschnitt eingegangen. Die Tatsache, dass solche Reihen sach-alphabetisch geordnet sind, gewährleistet unbeschränkte Erweiterungsfähigkeit auf einer Ebene, wo strikt hierarchische oder enumerative Notationssysteme meistens versagen, weil es unmöglich ist, im voraus alle Möglichkeiten zu berücksichtigen.

Diese geniale Lösung hat aber ihren Preis. Durch die Ausgliederung dieser Ordnungsgesichtspunkte aus der systematischen Tabelle gewinnt diese eine bestechende Einfachheit und Klarheit im Umriss. Nur erfährt der Benutzer daraus nicht, wo genau ein bestimmtes Spezialthema zu finden ist. Sofern er den Schlüssel kennt und versteht, wird er zwar wissen, wo bei jedem Wissensgebiet Literatur über Personen, Länder, Orte zu suchen sind – wohl unter der entsprechenden Schlüsselstelle. Aber in anderen Fällen ist dies nicht so einfach. Deswegen legt Eppelsheimer⁵⁰ großen Wert auf die Führung eines umfassenden alphabetischen Registers, auch unter Einbeziehung von Verweisungen von Synonymen auf Vorzugstermini, von nicht-benutzten Unterbegriffen auf ihre Oberbegriffe und als Siehe-auch-Verweisungen auf verwandte Begriffe. Auch hier folgt er einem Prinzip Fockes⁵¹.

Eine weitere Hilfe besteht in einem Leitkartensystem, das im Katalog selber die verschiedenen Stufen bis hin zu einzelnen Schlagwörtern bietet⁵². Eppelsheimers Zeitgenosse H. Trebst hatte eine ausführlich facettierte Leitkartensystematik entwickelt, die ganz auf Notationen verzichtet. Obwohl Trebsts Veröffentlichungen später als die Eppelsheimers erschienen, wird gelegentlich die Vermutung geäußert, dass Eppelsheimers spätere Kataloge davon beeinflusst wurden. Dafür gibt es aber keinen Beleg. Auf den Titeltarkentöpfen sind die Notationen und Schlagwörter ausgeschrieben, so dass der Benutzer so lange durch die Reihe der Notationen und Schlagwörter blättern kann, bis er sich einen Überblick verschafft hat. Als Hilfe dazu hat sich die Praxis eingebürgert, Verweisungskarten vor allem in den Schlagwortreihen einzulegen, um den Benutzer auf Vorzugsbenennungen und verwandte Begriffe oder Schlüsselstellen hinzuweisen.

Eine dritte Hilfe besteht in den fachspezifischen Übersichten, die von den Katalogisierern geführt werden, um einen Überblick über die konkrete Anwendung des Schlüssels und vor allem über die bisher vergebenen Schlagwörter zu gewähren. Diese Übersichten ähneln einem systematischen Thesaurus, in dem nicht nur Deskriptoren, sondern auch Verweisungen verschiedenster Art festgehalten werden können.

Bei der Verschlüsselung spezieller Sachthemen ließ sich Eppelsheimer wieder von Focke inspirieren. Unter seiner Auflistung formaler Gesichtspunkte hat Focke eine Rubrik „Monographien“ nach „allgemeine Darstellungen“ angeführt⁵³, ohne dass er darauf näher einging. Bei Eppelshei-

mer⁵⁴ findet man den Ausdruck wieder. Er schreibt: „Wir verstehen unter diesem (etwas vieldeutigen) Wort eine ‚Teil-Abhandlung‘, die Behandlung eines Teiles desjenigen Ganzen, das die Hundertergruppe bildet. Die Relativität des Begriffs ist nicht zufällig; was eine ‚Monographie‘ sei, bestimmt erst die Hundertergruppe.“⁵⁵ Wir erinnern daran, dass Eppelsheimer seinen Allgemeinen Schlüssel dadurch schuf, seine Titeltarkten zunächst nach Disziplinen, Unterdisziplinen und größeren Sachgebieten und dann innerhalb der entsprechenden Rubrik nach formalen Gesichtspunkten zu sortieren. Dabei fielen Werke auf, die den Gruppenbegriff „nach dem Gesichtspunkt seiner Beziehungen, seiner Arten und Gattungen, schließlich einzelner Fragestellungen“ behandelten. Je nach Hundertergruppe könnten es Aspekte wie „Form, Stoffe der Herstellung, Anwendungen, Zustände, Hersteller usw.“ sein. Eppelsheimer schlug nun vor, solche „monographische“ Themen nicht systematisch, sondern nach dem sachlich-alphabetischen Prinzip zu ordnen, und zwar so, dass sie in möglichst homogenen Schlagwortreihen je nach Gesichtspunkt untergebracht werden. Zu diesem Zweck reservierte er die Schlüssel-Zahlen 89-98 und gibt für eine solche Schlagwortreihe anhand der Rubrik „Kirchenbau“ folgendes Beispiel⁵⁶:

- kunst B 289: Gottesdienst
 Profanbau
 290: Katholisch
 Protestantisch
 291: Holzkirchen
 Feldsteinkirchen
 292: Dorfkirchen
 Pfarrkirchen
 Klosterkirchen
 Synagogen
 293: Basiliken
 Kapellen
 Kreuzkuppelbauten
 294: Chor
 Glockenturm
 Grundriss
 Symbolik
 295: Ordenskirchen
 Benediktiner
 Zisterzienser

Mit solchen Einteilungen hat Eppelsheimer wieder das polyhierarchische Prinzip der Facettenklassifikation vorgegenommen, ohne dass er oder seine Mitarbeiter und Schüler die volle Tragweite dieses Prinzips erkannt hätten. So referiert schon Nissen den Vorschlag, die Zahl der Schlagwortreihen auf möglichst ein oder zwei zu reduzieren⁵⁷. Auch der Gesichtspunkt, nach dem die jeweilige Unterteilung geschieht, wird in Eppelsheimers Vortragsmanuskript nicht als Überschrift ausgewiesen, obwohl im

⁵⁰ Epp, 1929, S. 410, S. 414-415.

⁵¹ Focke, 1905, S. 15.

⁵² Epp, 1929, S. 408, dazu auch Nissen, 1937, S. 100.

⁵³ Focke, 1905, S. 12.

⁵⁴ Epp, 1929, S. 411.

⁵⁵ Epp, 1929, S. 411.

⁵⁶ Epp, 1929, S. 412. Ausgiebigere Beispiele für solche Schlagwortreihen im Bereich der Theologie bietet Franz, 1989.

Begleitmaterial solche Überschriften mit den dazugehörigen Notationen als Untergruppen innerhalb der Systematik angeführt wurden⁵⁸. Hier zeigt sich eine gewisse Ambivalenz in der Bewertung der Schlagwortreihen, eine Ambivalenz, die bis in die heutige Eppelsheimer-Praxis erkennbar ist. Schon Eppelsheimers Gebrauch der Bezeichnung „Stichwort“ statt „Schlagwort“ deutet darauf hin, dass diese „Monographiereihen“ oft als eine Art „Rest- bzw. Verschiedenes-Klasse“ für sonst nicht unterzubringende Dokumente angesehen wurden. Es ist wohl als eine Fehldeutung anzusehen, darin einen Ausstieg aus der Klassifikation und eine Hinwendung zu einer rein alphabetischen Indexierung erkennen zu wollen. Nissen scheidet dies in seiner Antwort auf die Kritik von Trebst und Runge zu tun: Die beiden zuletztgenannten wollten den Schlüssel von den sachthemenbezogenen Monographie-Reihen befreien⁵⁹. Allerdings zeigt die bei Nissen abgedruckte Systematik des Faches Biologie⁶⁰, dass die 90er Reihen in Mainz noch durchaus als Bestandteile der Fachsystematik angesehen wurden. In späteren Eppelsheimer-Katalogen, wie z. B. in Tübingen, wurde diese Praxis nicht immer durchgehalten. So wurde die Bedeutung der Facettenanalyse für die begriffs-internen Beziehungen eines Sachthemas meistens nicht klar erkannt.

Im Vergleich zu einer Facettenklassifikation fällt auf, dass Eppelsheimers Methode keine Verknüpfung von Sachaspekten vorsieht. Es gibt statt dessen nur die Mehrfacheintragung. So müsste ein Buch über *Glockentürme an Zisterzienserischen Klosterkirchen* unter allen drei Schlagwörtern verzeichnet werden. In der Praxis wurde dieser Forderung jedoch häufig nicht entsprochen. Nur unter einem der drei Aspekte findet der Benutzer das Dokument, dort vermischt mit anderen Werken, die sich unter dem generischen Begriff befinden, sodass ein gezielter Zugriff im System nicht möglich ist.

Im Prinzip war eine Verknüpfungsmöglichkeit vom System her gegeben, ohne dass diese als solche erkannt und genutzt wurde. Focke hatte verlangt, dass die Literatur unter einem Schlagwort nach dem gleichen formalen Schema untergliedert wird, so wie an jeder anderen Stelle in der Klassifikation⁶¹. Dementsprechend schlägt Eppelsheimer „die sozusagen ‚potenzierte‘ Anwendung des allgemeinen sowohl wie des Länderschlüssels“ vor: d.h. die Literatur unter einem Schlagwort wird mit Hilfe der Schlüssel noch einmal systematisch geordnet. Allerdings soll dies nach Eppelsheimer nicht generell geschehen, sondern nur bei Bedarf, dort nämlich, wo „die alphabetische Stichwortordnung gelegentlich zu schwer übersehbaren Anhäufungen führt“⁶². So blieb unbemerkt, dass mit Hilfe des potenzierten Schlüssels die Verknüpfung von schlagwortartigen Sachthemen möglich geworden wäre. So hätte man z. B. folgende Kette bilden können:

kunst B 292 Klosterkirchen, 94 Glockenturm, 95 Zisterzienser

oder entsprechende Ketten mit permutierender Reihenfolge. Auch noch komplexere Ketten wären denkbar, z. B. für eine Bibliographie zu zisterziensischen Glockentürmen in Frankreich könnte man die Kette bilden:

kunst B 292 Klosterkirchen, 94 Glockenturm, 95 Zisterzienser, 60 Frankreich, 1

wobei 60 die Schlüsselstelle für Länderbeziehung und 1 die Stelle für Bibliographie ist. Gegenüber moderner reiner Schlagwortverknüpfung hat diese Lösung den Vorteil, dass die jeweilige Ziffer die Beziehungsart genau

definiert: 94 bedeutet Teil eines Kirchengebäudes, 95 Ordenszugehörigkeit.

Dass Eppelsheimer diese Möglichkeit offensichtlich nicht erkannte oder jedenfalls nicht benutzte, lag sicher in seiner pragmatischen Absicht, eine möglichst einfache Bücherklassifikation zu schaffen. Ihm ging es nicht darum, bis ins letzte Detail präzise Klassen zu bilden, sondern darum, überschaubare, logisch zusammenhängende Titelmengen zusammenzufügen, in denen der Benutzer selber seine spezifische Wahl treffen konnte. In einer konventionellen Kartei hätte der Aufwand für eine solche möglichst genaue Indexierung in keinem vernünftigen Verhältnis zum Nutzen gestanden. Außerdem bietet der Titelkartenkopf keinen Platz für solche Notations- und Schlagwortketten. Und schließlich stellt sich in einer Kartei das Problem der Mehrfacheintragung in krasser Form. Für jedes Kettenglied müsste theoretisch an der entsprechenden Systematikstelle die ganze Kette in permutierender Reihenfolge wiederholt werden. Für solche Probleme bietet erst die EDV vernünftige Lösungsmöglichkeiten.

5 Zukunft der Eppelsheimer-Methode⁶³

Das Geniale an der Eppelsheimer-Methode besteht in der sauberen Unterscheidung von *begriffs-immanenten* Sachthemen-Beziehungen und *dokument-spezifischen* Sachverhalts-Beziehungen. Zu den *begriffs-internen* Themenbeziehungen gehören die Beziehungen von Oberbegriffen, von Unterbegriffen und verwandten Begriffen zu einander. Solche Begriffe sind hierarchischer und assoziativer Natur und lassen sich in einem Eppelsheimer-Katalog durch die jeweiligen fach- und gebietsspezifischen Systematiken abbilden. Anders sind dagegen die *dokument-spezifischen* Sachverhalts-Beziehungen, die der Autor eines Textes ad hoc herstellt, wenn er über einen Themenkomplex bzw. Sachverhalt schreibt. Zu solchen dokument-spezifischen Beziehungen zählen zunächst die *Dokumentarten*, z. B. Bibliographie, Monographie, Aufsatz, Online-Publikation, Bildband usw., aber auch die verschiedensten methodologischen Aspekte, wie z. B. historische, soziologische, psychologische, ethische Betrachtungsweisen oder konfessionelle und schulrichtungsartige Betrachtungsstandorte usw. Ebenfalls zu den dokument-spezifischen Beziehungen zählen *geographische Bezüge*, z. B. wenn ein Sachthema im Rahmen eines Landes, einer Region oder eines Ortes behandelt wird, und *chronologische Einschränkungen*, wenn z. B. nur ein bestimmter Geschichts- oder Zukunfts-Zeitrahmen angesprochen wird. Schließlich können auch *Aspektein-schränkungen* eines Sachthemas durch Begriffe wie „Entstehung“, „Einfluss auf Personen, Personengruppen und Institutionen“, „Nachwirkung“, „Rezeption“, „Begriffsbestimmung“, „Bezug zu anderen Sachthemen“ usw. zu den dokument-spezifischen

⁵⁷ Nissen, 1937, S. 97.

⁵⁸ Epp, 1929a, S. 11; vgl. Brall, 1968, S. 79-80.

⁵⁹ Nissen, 1937, S. 96.

⁶⁰ Nissen, 1937, S. 107-108.

⁶¹ Focke, 1905, S. 12-13.

⁶² Epp, 1929, S. 418-419.

⁶³ Hierzu Riplinger, 1992, S. 217-227.

Beziehungen gezählt werden. In konventionellen Klassifikationen werden solche dokument-spezifischen Beziehungen in der Fachsystematik entweder übergangen oder umständlich und nur fallweise berücksichtigt. Die Schemata sind deswegen oft unübersichtlich und inhomogen. Für eine Aufstellungssystematik in einer Bibliothek oder für eine gedruckte Jahresbibliographie mag das gehen, aber in einer kumulativen Dokumentation ist diese Lösung höchst unbefriedigend. Noch weniger befriedigend ist das Verfahren der Schlagwortschließung. Hier werden solche Aspekte durch Verknüpfung mit gleichrangigen Deskriptoren dargestellt und lediglich durch Reihen- und Permutationsregeln als untergeordnete Gesichtspunkte angedeutet. So werden thematische Zusammenhänge durch die Kapriolen eines alphabetischen Registers auseinandergerissen, Personen, Geographika, Institutionen, Disziplinen und Sachthemen bunt durcheinander gewirbelt. Noch schlimmer: Themen, die häufig als Aspektschlagwort verwendet werden, treten so häufig auf, dass sie unrecherchierbar werden. Wer Literatur zu Themen wie „Theologie“ oder „Katholische Kirche“ oder „Rezeption“ in einer theologischen Datenbank sucht, wird nicht bedient, da diese Schlagworte tausendfach vorkommen – meist als Aspektschlagworte – und es ist nicht möglich zu erkennen, wann das Schlagwort tatsächlich das Thema als solches anzeigt und wann es nur auf einen Betrachtungsaspekt hinweist. In der Eppelsheimer-Methode werden solche dokument-spezifischen Gesichtspunkte durch den Allgemeinen Schlüssel dargestellt. Dieser ist logisch aufgebaut und reiht zusammenhängende Aspekte zusammenhängend aneinander. Einzelne Stellen des Schlüssels können durch angehängte Schlagwortreihen erweitert werden, z. B. die Stellen für Geschichte durch Unterschlagworte für einzelne Jahre und Jahresfolgen, die Stellen für geographische Bezüge durch Unterschlagworte für einzelne Länder, Regionen, Orte, die Stellen für Beziehungen zu einzelnen Personen, zu Personengruppen und Organisationen ebenfalls durch entsprechende Schlagwortreihen. So wird die umfangreiche Literatur zu häufig behandelten Themen sinnvoll gegliedert, und man kann gezielt nach einzelnen Aspekten suchen.

Die Unterscheidung zwischen begriffs-internen Sachthemen-Beziehungen und dokument-spezifischen Sachverhalts-Beziehungen ist nicht nur eine Frage der Praxis. Dahinter verbirgt sich die Einsicht, dass die Sachthemen-Beziehungen logischer, die Sachverhalts-Beziehungen dagegen syntaktischer Art sind. Ober- und Unterbegriffe sind hierarchisch aufeinander bezogen, verwandte Begriffe assoziativ. Im Eppelsheimer-Katalog wird diese Struktur durch die Fachsystematik mit den dazugehörigen Erweiterungen in Form von alphabetischen Schlagwortreihen abgebildet und durch das alphabetische Begriffsregister vollständig erschlossen. Erst wenn der Benutzer seinen Begriff in der Systematik gefunden hat, kann er die dazugehörige Literatur durchstöbern. Problemlos kann der Benutzer bzw. der Indexierer zwischen Ober- und Unterbegriffen navigieren und verwandte Begriffe überblicken. Wenn der Benutzer oder Indexierer dann sein Thema in der Systematik geortet hat, tritt der Allgemeine Schlüssel in Funktion. Entsprechend der Art, in der ein Autor in einem bestimmten Dokument ein Thema entweder umfassend oder unter ausgewählten Aspekten behandelt hat, macht der Indexierer durch die Auswahl der Schlüsselstellen eine Aussage über das Dokument, indem er

angibt, unter welchen formalen und methodologischen Aspekten der Autor das Thema behandelt hat. Die Auswahl der Schlüsselstellen ist ein syntaktischer Prozess⁶⁴; die einzelne Schlüsselstelle mit den ergänzenden Unterschlagwörtern bilden sozusagen das Prädikat einer Aussage des Indexierers über die Intention des Autors bzw. das Prädikat der Frage des Benutzers. So gesehen stellt der Allgemeine Schlüssel eine geordnete Reihe von kodierten Standardprädikaten dar, mit deren Hilfe der Sachverhalt eines Dokuments nach dem folgenden Muster treffend zum Ausdruck gebracht werden kann,

- „Das Thema x wird behandelt umfassend in einer allgemeinen Darstellung“
- „Das Thema x wird behandelt historisch im Rahmen der Epoche/Jahre y und geographisch in Bezug auf Land z“
- „Das Thema x wird behandelt in Bezug zu der Person y und im Kontext der Institution z“ usw.

In einem Zettelkatalog oder in einer gedruckten Bibliographie liest der Benutzer diese Aussagen an Hand der Leitkarten- oder Abschnittsüberschriften. Erst wenn er die gewünschte Aussage gefunden hat, beginnt er die bibliographische Beschreibung der einzelnen Dokumente zu lesen. In einem EDV-geführten Eppelsheimer-Katalog kann dieser Leseprozess emuliert werden. Erst wird die Systematik gezeigt. Darin wählt der Benutzer den Begriff bzw. das Thema, über die er Literatur sucht. Als nächstes trifft er auf die Auswahl der verschlüsselten Aussagen über das Thema, die tatsächlich gemacht wurden, die durch die Stellen des Allgemeinen Schlüssels samt Unterschlagwörtern dargestellt werden. Erst wenn er sich für eine Aussage entschieden hat und diese im Index angeklickt hat, erscheinen die bibliographische Beschreibung der einzelnen Dokumente bzw. eine Kurztitelliste auf dem Bildschirm.

Gegen die Eppelsheimer-Methode wird häufig der Einwand erhoben, sie sei zu kompliziert und überfordere den Benutzer. Gewiss, der Benutzer muss sich darin einarbeiten. Dies gilt in gleicher Weise aber auch für alle Klassifikationen und Schlagwortsysteme. Wer sich nicht mit Zufallstreffern abgeben will, muss wissen, wie diese Systeme aufgebaut sind und wie sie zu handhaben sind. Wenn der Benutzer einfach irgendein Dokument zu einem Thema sucht, ist er mit „Schnellsuche“ rasch bedient; wenn er aber ein Thema unter bestimmten besonderen Aspekten bibliographieren will, ist er mit den differenzierten Schlüsselstellen und Unterschlagwörtern eines Eppelsheimer-Katalogs weit besser bedient als etwa damit, mit den Boole'schen Verknüpfungen gleichrangiger Deskriptoren seine Anfrage im Suchmenü oder Expertenmodus zu formulieren. Selbst wenn ein Schlagwortkatalog in der Lage ist, einen Index der Schlagwortketten anzuzeigen – leider keine Selbstverständlichkeit –, ist diese Darstellung durch die Kapriolen der rein alphabetischen Reihung unübersichtlich und schwer zu durchschauen. Wie viel übersichtlicher und genauer ist dagegen die Folge der Themen in der Reihe der Eppelsheimer'schen Schlüsselstellen und Unterschlagwortreihen. Die Syntax der Eppelsheimer-Schlüssel macht es möglich, die unterschiedlichen Fra-

⁶⁴ Riplinger, 1992, S. 220-222.

gestellungen des Studienanfängers wie des Professors präzise zu formulieren und gezielt zu recherchieren. Der Studienanfänger findet eine allgemeine Darstellung des Themas; der Professor findet entweder eine spezifische Darstellung des betreffenden Themas unter einem oder mehreren ausgewählten Gesichtspunkten oder eine umfassende und übersichtliche Präsentation der gesamten Literatur darüber. Für jeden hat sich die Mühe gelohnt, die Eppelsheimer-Strukturen mindestens im Umriss kennen zu lernen.

Hat die Eppelsheimer-Methode eine Zukunft? Ich meine Ja. Gerade die EDV bietet die Möglichkeit, die Vorzüge der Methode voll zu entfalten und zu nutzen. Schon jetzt sind die Grenzen von reiner Verschlagwortung sichtbar. Je mehr Literatur solche Systeme verkraften müssen, desto deutlicher zeigen sich ihre Unzulänglichkeiten. Der Rückgriff auf altbewährte Klassifikationen wie Dewey oder UDC sind keine befriedigenden Lösungen der Probleme, die ein Sachkatalog oder eine Fachdokumentationen stellen. Dafür bietet die Eppelsheimer-Methode eine weitaus überzeugendere Gesamtlösung.

Der ursprüngliche Eppelsheimer-Schlüssel

(Nach Epp. 1929, S. 420-423)

ALLGEMEINER SCHLÜSSEL

Hilfsschriften

1. Bibliographie
2. Periodika (Zeitschriften usw.)
3. Kalender / Almanache / Taschenbücher
4. Wörterbücher / Lexika / Glossare
- 4a. Biographische Wörterbücher
5. Adressbücher
6. Formeln / Formulare / Tafeln / Tabellen
7. Aufgabensammlungen
8. Studium (Studienführer, Prüfungsordnungen)
9. Beruf (auch: Gebührenordnungen)
10. Wesen / Methode / Grundlagen
11. Beziehungen der Wissenschaft zu ...
12. Hilfswissenschaften (z. B. Anatomie für Künstler)

Vereinigungen / Institute

13. Wissenschaftliche / fördernde Vereine
14. Beruflich-praktische Vereine
15. Tagungen / Konferenzen / Feiern
16. Behörden / Kammern
17. Institute (Allgemein)
18. Schulen (auch: Unterricht)
19. Fakultäten und Hochschulen
20. Sammlungen / Museen / Zeughäuser / Galerien
21. Privatsammlungen
22. Ausstellungen
23. Lager- und Verkaufskataloge

Geschichte der Wissenschaft

24. Allgemein (und Alphabet der Länder)
25. Zu einzelnen Zeiten
26. Leben und Schaffen einzelner Gelehrter
27. Geschichte und Besprechung einzelner großer (nicht einem Einzelnen angehörender) Werke

Sammelwerke

28. Sammelwerke Mehrerer / Festschriften
29. Gesammelte Abhandlungen / Werke / Vorträge eines Einzelnen

30. Geschlossene Werke Einzelner ohne bestimmte Sachzugehörigkeit / Flugschriften / Broschüren / Polemik / Publizistik

Quellen

32. Quellenverzeichnisse
33. Quellenkunde
34. Allgemeine Sammlungen / Literaturdenkmäler
35. Sammlungen nach Standpunkten (Sprachw. Übungsbücher)
36. Sammlungen nach Stoffen
37. Sammlungen nach Gattungen (Sprachw. Inschriften)
38. Einzelne Quellen / Chroniken / Lesebücher
39. Atlanten / Karten
40. Panoramen / Porträts / Ansichten / Denkmäler / Autographen

Geschichte

42. Allgemeine Geschichte des Gebiets
43. Naturvölker und Primitive / Vorzeit
44. Alter Orient
45. Antike
46. Griechen
47. Römer
48. Andere Völker der Antike
49. Gesamtes Mittelalter
50. Bis zum 9. Jahrhundert (Vorrömisches)
51. 10.-12. Jahrhundert (Römisches)
52. 13.-15. Jahrhundert (Gotik)
53. Neuzeit: Allgemeines
54. 15.-16. Jahrhundert (Renaissance / Humanismus / Reformation)
55. 17. Jahrhundert (Barock)
56. 18. Jahrhundert (Rokoko / Aufklärung)
57. 19. Jahrhundert
58. 20. Jahrhundert
60. Einzelne Länder
61. Einzelne Städte
62. Leben und Schaffen Einzelner

Systematik / Theorie / Technik

63. Allgemeinste Darstellungen
64. Einführungen / Anleitungen
65. Schulbücher
66. Populäre Darstellungen / Ratgeber
67. Lehr- und Handbücher / Handwörterbücher / Katechismen / Grundrisse
68. Große Komplexe (z. B. Fauna des Meeres, des Waldes)
69. Theorie des Gesamtgebietes (Philosophie: Einzelne Systeme; Sprachw. Grammatiken)
70. Anwendung / Übungen / Reisen (Sprachw. Erlernung fremder Sprachen)
71. Übersichten / Rezeptbücher/ Sternkataloge
72. Führer / Kommentare

Nach Zeiten und Ländern beschreibende Systematik (z. B. im Recht)

73. Orient und Primitive
74. Antike
75. Mittelalter
76. Neuzeit
77. Einzelne Länder
78. Einzelne Städte

Statistik

- 79. Allgemein
- 80. In einzelnen Ländern
- 81. In einzelnen Städten
- 82. Sachliche Scheidungen

Verordnungen / Entscheidungen / Gutachten

- 83. Verordnungen, Dienststörungen
- 84. Entscheidungen
- 85. Fälle (z. B. im Recht, in der Medizin)
- 86. Gutachten / Consilia

Arbeitsmethoden / Instrumente

- 87. Arbeitsmethoden / Untersuchungsmethoden
- 88. Instrumente / Apparate / Maschinen

Monographien

- 89. Beziehungen des Gruppenbegriffs zu ...
- 90. Arten und Gattungen des Gruppenbegriffs
- 91.
- 92.
- 93.
- 94. Einzelne Fragen (Probleme) zum Gruppenbegriff
- 95. Für Sonderordnungen von Monographien
- 96.
- 97.
- 98.
- 99. Humor, Scherz, Satire

BIBLIOGRAPHIE

- Berninger, Ernst Heinrich: Die Praxis der Sachkatalogisierung nach der Methode von H.W. Eppelsheimer. Maschinenschriftl. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst beim Bibliothekar-Lehrinstitut. Köln 1966.
- Bliss, Henry E.: A Modern Classification for Libraries, with simple notation, Mnemonics, and Alternatives. In: *Libr. Jn.* 35 (1910) S. 351-358.
- Bliss, Henry E.: The Organisation of Knowledge in Libraries and the Subject Approach to Books. New York 1933; 2. Aufl. 1939.
- Bliss, Henry E.: A System of Bibliographic Classification. New York 1935; 2. Aufl. 1936.
- Bogun, Volker: Die Kataloge der Staatsbibliothek zu Berlin. Der Neue Sachkatalog (NSK), Stichwort [Hauszeitschrift der Staatsbibliothek zu Berlin, Preuss. Kulturbesitz], N.F. 1, (3. Sept. 1992) 3, S. 36-38.
- Brall, Artur: Anwendung und Abwandlungen der Sachkatalogisierungsmethode Eppelsheimer an deutschen Bibliotheken. Mit einem Anhang von Materialien (Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen; 31) Köln 1968.
- Brown, James Duff: Subject Classification, 2. überarb. Aufl. London 1914.
- Buhrfeind, Anne: Die ‚Methode Eppelsheimer‘. In: *Börsenblatt* 91/13.11 (1990) S. 3705-3706.
- La Classification décimale. Exposé du système et tables abrégées (Institut International de Bibliographie, Publ. Nr. 152). Bruxelles, Paris u.a. 1927.
- Cutter, Charles A.: Expansive Classification. Boston 1891-1893.
- Dewey, Melville: Decimal Classification and Relative Index. 13. Aufl. Hrsg. von Dorkas Fellows und Myron Warren Getchell. Vol. I Tables. Lake Placid, N.Y. 1932.
- Ehrle, Peter: Der Tübinger Sachkatalog – Ein Informationsmittel für schnellen Literaturbedarf. In: *Tübinger Universitätszeitung* 7 (15. Nov. 1974) S. 17-18.
- Eppelsheimer, Hanns Wilhelm: Der neue Sachkatalog der Mainzer Stadtbibliothek (= Vortrag auf der 5. Versammlung Deutscher Bibliothekare, Königsberg 1929). In: *ZfB* 46 (1929) S. 406-424.
- Eppelsheimer, Hanns Wilhelm: Sachkatalog der Mainzer Stadtbibliothek. Materialien zum Vortrag. In: *Monatsblätter der Mainzer Stadtbibliothek* 3(1929) Sonderheft.
- Eppelsheimer, Hanns Wilhelm: Die Bedeutung der Klassifikation für die Dokumentation; gekürzte Wiedergabe der Eröffnungsrede auf der 7. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation, Bad Homburg, 1955. In: *Nachr. f. Dok.* 7(1956) 1, S. 1-2.
- Faas, Bruno: Die neuen Fachkataloge der Sächsischen Landesbibliothek. In: *Beiträge zur Sachkatalogisierung*. Hrsg. von Sigismund Runge, Bd. 5 (Sammlung bibliothekswiss. Arbeiten; 45). Leipzig 1937. S. 62-86.
- Fischer, Franz: Elemente des Schlagwortkatalogs in der Methode Eppelsheimer. In: *Schlagwortgebung und Schlagwortkatalog*. Vortr. der Fortbildungsveranst. des Bibliothekar-Lehrinstitutes am 7. und 8. Dezember 1977. Hrsg. von Rudolf Jung und Ludwig Sickmann (Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen; 48) Köln 1977. S. 141-177.
- Focke, Rudolf: Grundlegung zu einer Theorie des systematischen Katalogs (= Vortrag auf der 45. Philologen-Versammlung, Section für Bibliothekswesen, Bremen 1899). In: *Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens*. Hrsg. von Karl Dziatzko, Bd. V (Sammlung bibliothekswiss. Arbeiten; 13). Leipzig 1900. S. 66-76.
- Focke, Rudolf: Classification: The general Theory. In: *The Library Journal* 29 (Dec. 1904) 12, S. 127-132.
- Focke, Rudolf: Allgemeine Theorie der Klassifikation und Kurzer Entwurf einer Instruktion für den Realkatalog (= übers. und erg. Fassung eines engl.-spr. Beitrags auf d. 26th Gen. Meeting of the American Library Association, Saint Louis 1904). In: *Festschr. zur Begrüßung der 6. Versammlung Deutscher Bibliothekare in Posen, 1905*. Hrsg. von Rudolf Focke. Posen 1905. S. 5-18.
- Franz, Gunther; Ising Dieter und Thomas Riplinger: Theologische und religionswissenschaftliche Literaturinformation. Klassifikation zur Allgemeinen Religionswissenschaft und Systematischen Theologie als Arbeitsergebnis des Projekts THEODOK (Gesellschaft für Information und Dokumentation mbH: Beiträge und Berichte, R. A; 10). Frankfurt a.M. 1987.
- Garside, Kenneth: Subject Cataloging in German Libraries. In: *Jn. of Doc.* 5 (1950) S. 188-205.
- Garside, Kenneth: Rezension zu A. Brall, Anwendung und Abwandlung [...] 1968. In: *Jn. of Doc.* 25 (1969) S. 272-273.
- Gebhardt, Walther: Der neue Sachkatalog der Westdeutschen Bibliothek. In: *Westdeutsche Bibliothek: Jahresbericht 1950/51, Anhang*, S. 34-41.
- Gebhardt, Walter: Die Sachkatalogisierung als Aufgabe des wissenschaftlichen Bibliothekars. In: *ZfBB* 6 (1959) S. 222-241.
- Gebhardt, Walther: Eine erfolgreiche deutsche Sachkatalogmethodik: H.W. Eppelsheimer zum 17.10.1970. In: *ZfBB* 17 (1970) S. 396-398.

- Gebhardt, Walther: Zur Geschichte der Sachkatalogisierung an der Universitätsbibliothek Tübingen 1817-1961. In: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 6 (1982) 1/2, S. 74-89.
- Gödert, Winfried: Online-Katalog und bibliothekarische Inhaltserschließung. In: *Deutscher Bibliothekartag: Reden und Vorträge / 77. Deutscher Bibliothekartag in Augsburg 1987*. Hrsg. von Yorck A. Haase und Gerhard Haass (ZfBB, Sonderheft 46). Frankfurt a.M. 1988. S. 279-302.
- Grolier, Eric de: *A study of general categories applicable to classification and coding in documentation*. Paris 1962.
- Hochmuth, Erhardt: *Die Theologie im Eppelsheimerschen Sachkatalog*. Maschinenschriftl. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst beim Bibliothekar-Lehrinstitut. Köln 1964.
- Jundtke, Fritz: *Die Katalogreform der Universitätsbibliothek zu Halle an der Saale durch Otto Hartwig* (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt; 20). Halle 1967.
- Kowalk, Wolfgang: Probleme beim Einstieg in die EDV-Sacherschließung und Lösungsvorschläge nach dem Eppelsheimer System. In: *Sacherschließung im Verbund: Vorträge, Materialien und Arbeitsergebnisse eines Fortbildungskurses [...] in Oberwolfach-Walke vom 6. bis 10. November 1989*. Hrsg. von Gerhard Röhmer. Karlsruhe 1990. S. 167-177.
- Nissen, Claus: *Der Mainzer Sachkatalog in Theorie und Praxis*. In: *Beiträge zur Sachkatalogisierung*. Hrsg. von Sigismund Runge (Sammlung bibliothekswiss. Arbeiten; 45). Leipzig 1937. S. 87-108.
- Nohr, Holger: *Sachliche Erschließung in Online-Publikumskatalogen*. Beschreibung u. Analyse ausgewählter deutschsprachiger Systeme (Arbeiten zur Bibliotheks- und Dokumentationspraxis, Reihe 2,4). Hannover 1989. (Beschr. des EDV-geführten Eppelsheimer Sachkatalogs der Bibliothek der Universität des Saarlandes, S. 49-55).
- Pflug, Günther: *Alphabetische Ordnungsprinzipien im systematischen Katalog*. Maschinenschriftl. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst beim Bibliothekar-Lehrinstitut. Köln 1955.
- Ranganathan, Shiyali Ramamrita: *Colon Classification*. Madras 1933.
- Rasmussen, Detlef: *Die Schlüsselung systematischer Kataloge*. Maschinenschriftl. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst beim Bibliothekar-Lehrinstitut. Köln 1956.
- Rasmussen, Detlef: *Andreas Schleiermacher und das Prinzip der Schlüsselung*. In: *Aus der Arbeit des Bibliothekars*. Aufs. und Abh. Fritz Redenbacher [...] dargebracht. Hrsg. von Bernhard Sinozowitz (Schr. d. Univ.-Bibl. Erlangen; 4). Erlangen 1960. S. 163-175.
- Riplinger, Thomas: *Syntaktische Indexierung durch Aspektkodierung. Zukunft der Eppelsheimer Methode*. In: *Kognitive Ansätze zum Ordnen und Darstellen von Wissen*. Hrsg. von Winfried Gödert (Fortschritte in der Wissensorganisation; 2). Frankfurt a.M. 1992. S. 217-227.
- Roloff, Heinrich: *Drittes Kapitel. Die Katalogisierung*. In: *Handbuch der Bibliothekswissenschaft*. 2. verm. und verb. Aufl. Hrsg. von Georg Leyh, Bd II. Wiesbaden 1961. S. 242-356. (Der Beitrag Eppelsheimers zur Klassifikationstheorie und Praxis wird auf S. 294 ff. gewürdigt).
- Roloff, Heinrich: *Lehrbuch der Sachkatalogisierung*. 5. Aufl. München, New York 1978.
- Runge, Sigismund: *Die Vereinheitlichung der Allgemeingruppen im systematischen Katalog*. In: *ZfB* 51(1934) S. 57-71, S. 146-160.
- Runge, Sigismund: *Some Recent Developments in Subject Cataloging in Germany*. In: *Lib. Quart.* 11(1941) S. 46-68.
- Ruppel, Alois: *Die Mainzer Stadtbibliothek in der Nachkriegszeit. Teil IV. Katalogarbeiten*. In: *Monatsblätter der Mainzer Stadtbibliothek* 1(1927) 7, S. 102-109.
- Sayers, W.C. Berwick: *An Introduction to Library Classification*. 2. überarb. Aufl. London 1922.
- Scheele, Martin: *Das Lochkartenverfahren in Forschung und Dokumentation mit besonderer Berücksichtigung der Biologie*. 2. erw. und völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 1959.
- Schultheiss, Franz Guntram: *Zur Fortbildung des Halle-schen Schemas*. In: *Festschr. zur Begrüssung d. 6. Versammlung Deutscher Bibliothekare in Posen, 1909*. Hrsg. von Rudolf Focke. Posen 1905. S. 43-56.
- Stevenson, Gordon: *The Mainzer Sachkatalog and its background*. In: *Lib. Quart.* 40(1970) S. 318-339.
- Svenonius, Elaine: *Facet Definition: a Case Study*. In: *Intern. classificat.* 5 (1978) 3, S. 134-141.
- Tiedemann, Eva: *Hanns Wilhelm Eppelsheimer: Curriculum vitae und bibliographischer Bericht*. In: *Die Deutsche Bibliothek 1945-1965: Festgabe für Hanns Wilhelm Eppelsheimer*. Hrsg. von Kurt Köster. Frankfurt a.M. 1965.
- Trebst, Hans: *Studien zu einer analytischen Sachkatalogisierung*. Leipzig 1931. (Eine Vorfassung erschien in *ZfB* 48[1931] S. 36-61, S. 119-138.)
- Trebst, Hans: *Der heutige Erkenntnisstand in der Formal- und Sachkatalogisierung*. In: *ZfB* 51(1934) S. 435-451.
- Weishaupt, Karin: *Sacherschließung in Bibliotheken und Bibliographien, Bd I. Klassifikatorische Sacherschließung. Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen*. Frankfurt a.M. 1985.

Anschrift des Autors:

Dr. Thomas Riplinger
 Universitätsbibliothek Tübingen
 PF 2620
 D-72016 Tübingen